

*Herr Raden, Sie waren auf der Beerdigung von Dr. Roland Rehmet. War Dr. Rehmet Ihr Freund ?*

„Nein, so gut kannten wir uns nicht.

Ich war ihm nur einmal bei einer gemeinsamen Aktion als Blauer Weihnachtsmann begegnet, hatte aber das Gefühl, dass er ein sehr gefestigter und emotional stabiler Mensch sei, der sich nicht so leicht unterkriegen lässt und bereit ist, für die Dinge, die ihm wichtig sind, auch zu kämpfen. Zielstrebig und ohne dabei selbst rücksichtslos zu werden.“

---

*Nun ist ja gerade der Freitod ein nicht selten gewähltes Mittel, um aus einem unheilvollen Gerichts- und Jugendamtskampf herauszukommen. Aufgrund dieser Handlung als „Aus“-Weg hat aber wieder ein Kind seinen Vater verloren. Und zwar für immer und ewig. Wie stehen Sie selbst zur gängigen Praxis der Spaltung der Kinder von ihren Primärbeziehungen ?*

„Es ist eine entsetzliche Praxis, die sich da, nicht nur in der Justiz festgesetzt hat. Wie entsetzlich es ist, lässt sich an diesem traurigen Tage wieder in schrecklicher Weise erkennen. Leider ist das keinesfalls ein Einzelfall.

Ich gehe davon aus, dass ein Großteil, wenn nicht der größte Teil der Selbsttötungen erwachsener Männer und sicher auch Frauen, auf diese unmenschliche Praxis der Familienspaltung zurückzuführen ist.

Das Familienrechtssystem schafft damit nicht nur unendlich viele Scheidungswaisen, sondern macht zahlreiche Kinder auch zu Halbwaisen im ganz konkreten Sinn des Wortes. Unermessliches Elend wird hier von der Justiz im Namen des Kindeswohls produziert.

Der Aufruf, den man oft von den beteiligten Instanzen wie Jugendamt und Justiz im Rahmen von strittigen Familienauseinandersetzungen hört, dass das Kind nun erstmal ‚Ruhe‘ brauche, führt somit zu tatsächlicher Friedhofsruhe.“

---

*Was war Ihr Gefühl, als Sie bei der Trauerfeier vor dem Sarg standen ?*

„Es war eine sehr ergreifende Beisetzung. Auch wenn ich ihn persönlich kaum kannte, ging sie mir ans Herz. Gerade die Abwesenheit des wichtigsten Teils seines Lebens und die spürbare Einsamkeit seiner verbleibenden Familie aus Vater, Schwester, Schwager und Neffen machte es schwer, nicht selbst in Tränen auszubrechen.

Ich habe das große Glück, dass ich selbst noch und wieder Kontakt zu meinen vier Kindern habe, aber ich kann mir vorstellen, was die anderen Trauergäste, insbesondere die mit mir anwesenden Blauen Weihnachtsmänner samt einer Weihnachtsfrau in dieser Situation für Schmerz empfunden haben müssen.

An Detlef Naumanns ergreifender Ansprache, in der er selbst kaum seine Tränen unterdrücken konnte, ließ sich dieser Schmerz geradezu körperlich erspüren.

Ebenso muss der Schmerz des Vaters von Roland nahezu unerträglich gewesen sein, denn wie schwer es ist, sein eigenes ‚Kind‘ zu verlieren, musste ich selbst an meinem Vater und seiner Frau erleben, als mein jüngerer Halbbruder vor über 20 Jahren verstarb.

Ich hoffe, dass sein Herz nun nicht zusätzlich zur Trauer, noch von Wut und Hass auf die diejenigen beschwert wird, die in diesem Drama so viel Schuld auf sich geladen haben.“